Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 12

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schuthündler. Schuschnigg ist geblieben, aber bis jett nicht vershaftet worden.

Vor einem Halbduhend Jahren würde ein solcher deutscher Einmarsch in Desterreich den Casus belli bedeutet haben. Musso-lini wäre marschiert, Frankreichs motorisierte Divisionen wären ins Rheinland eingefallen, die Tschechen und Jugoslaven hätten sesundiert und mit den Großmächten zusammen gearbeitet. Heute bleibt alles still. Das heißt, es wird ein französischer Protest wegen Berlehung des Bersaillervertrages und ein ebensolcher Englands in Berlin angebracht und dort zur verächtlichen Kenntnis genommen. Sonst passiert nichts.

Warum nicht? Das ist die Frage. Frankreich weiß, daß in den Friedensschlüssen von 1919 ein Grundsehler begangen wurde: Das Verbot des österreichischen Anschlusses an das Reich. Seit der Rheinlandbesetzung rechnete man bei den Westmächten auf den Tag des "deutschen Zusammenschlusses". Daran rüttelte seit langem keine Berusung auf unterschriebene Verträge. Trotzem würde Frankreich auf den Vertrag pochen und marschieren, müßte es nicht fürchten, allein zu stehen, und . . . gegen zwei! Denn England macht nicht mit. Sehen ist abgetreten, und es ist nicht einmal sicher, ob Sehen mitgemacht hätte. Und Italien macht selbstwerständlich nicht mehr auf Frankreichs, sondern auf Hitlers Seite mit

Die nächste Sorge taucht am Horizont auf: Wenn die Feste, die Hiller in den österreichischen Städten seiert, der Triumphzug über seinen Geburtsort Braunau, über Linz und Wien nach Graz, vorüber sein wird, wenn die deutschen Truppen an der Südgrenze Böhmens und Mährens eingenistet sind, was wartet der Tschech of sowatei? Wir brachten vor drei Monaten in der "B. W." die Darststellung eines Eingeweihten, wonach der deutsche Generalstab nach Versicherung der österreichischen Wassenhilse noch in diesem Frühjahr die Tschechei angreissen werde. Der erste Teil des Programms wäre abgewickelt, und der zweite könnte beginnen. Der weitaus surchtbarere! Denn die Tschechen werden sich wehren. Europa wird zuerst von den sudetendeutschen Versuchen hören, sich Autonomie zu ertämpsen... und dann... von einem Hilseruf Konrad Hensleins, und hernach vom Einmarsch.

Es ist heute nur noch England, das diesen Einmarsch verhindern kann. Von Rußland spricht kein Mensch mehr. Aber England hat vielleicht im Falle Oesterreich dem scheidenden deutschen Botschafter von Ribbentrop direkt versprochen, Hitlers Einmarsch zu dulden. Wer weiß das! Ebenso wie man Verrat in Frankreich vermutet: Fast auf den Moment des deutschen Einmarsches in Oesterreich brach in Frankreich die Mienisterschaften von Kollenschen Boltssfrontkabinett, nach links und rechts erweitert, zimmern ... für die Dauer der Krise aber hat Kitler in Oesterreich freie Hand!

Es steht schlimm mit dem demokratischen Europa. Sehr sinnfällig wird dies in Spanien demonstriert: Franco durchstricht mit it alienischen Divisionen die Aragonsfront und bedroht die Küste... und dies gleich bei Beginn des italienisch-britischen Gesprächs..!—an—

Kleine Umschau

Ein Stüd Weltgeschichte hat auch uns Berner aufgewühlt: das tragische Schickal Desterreichs. Wer die Zertrümmerung des alten Desterreich im Verlause des Weltkrieges, zu dem die eigenen Völkerschaften reichlich Hand boten, miterlebt hat, und wer das vorkriegliche Wien und Desterreich gekannt hat, dem greist das Geschehen wirklich ans Herz. Aber eine große Freude, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllt, konnten wir bei unserer Jugend erleben: sein junger Wann, der nicht als erste Reaktion an den Schutz unserer Grenzen dachte und mit Ueberzeugung ausries: "Wir lassen niemand zu uns herein!" Ein eifriger Lesser der Berner Woche erzählte, wie in seiner Pension niemand ans Mittagessen dachte: Zeder ging sein Gewehr auf seine Zuverlässissfeit revidieren. Und die gleiche Stimmung traf man in der ganzen Schweiz.

Wieder sind wir im Weltgeschehen um einen Schritt weiter gerückt. Aber die Kleine Umschau ist nicht der Ort, tiesgründige weltpolitische Keslexionen anzustellen. So wenden wir uns denn andern Dingen zu.

Bor einigen Tagen wurden in einer Zeitung fechs Rezept= bücher des Michael Schüpbach, Arzt in Langnau, aus den Jahren 1774 bis 1798 zum Verkauf ausgeschrieben. Wer solches feiner Sammlung einverleiben fann! Gemiß ermöglichen die Rezepte so etwas wie einen Wiederholungskurs, nämlich was Schröpfen, Aberlaffen, Blutegelanseten, Kräutertees usw. anbetrifft. Denn all diese Dinge erleben heute wieder ihre Auferstehung, und zwar in ber hand der Schulmedizin. Aber, erzählte mir einstmals eine Langnauerin, der Micheli Schüpbach hat die Leute, die von nah und fern zu ihnen kamen, haupt= sächlich durch "seelische Einwirkung" kuriert, und das äußerliche war meist nur Mittel zum Zweck: Ist da einstens ein Englän= der zu ihm gekommen, der behauptete, es drehe sich ihm ein großes Rad im Ropf herum. Was tat Micheli Schüpbach? Er ließ vor den Augen des franken Engländers einen Leitermagen einen Abhang hinunter sausen, so daß die Räder sich unterwegs lösten und mit Gepolter weiter rollten, jedes nach einer andern Richtung. "Das sind die Räder aus Eurem Kopf", sagte Schüpbach zum Engländer, der verblüfft dem lärmenden Borgang zuschaute. Und wirklich waren die Ropfschmerzen des herrn wie auf einen Schlag verschwunden. Die Langnauerin wußte dann noch allerhand Geschichten zu erzählen, wie ber Micheli Schüpbach Leute, die ihn auf's Eis führen wollten, felber zu Fall brachte, und wie er die Gnädigen Frauen, die sich alle möglichen Rrantheiten einbildeten, gefund machte, und noch so vieles, vieles, das nicht in seinen Rezeptbüchern stehen dürfte und das zu denten gibt, hat doch dieser Menschenkenner, der heute als Rurpfuscher verfolgt werden dürfte, den innigen Busammenhang zwischen Körper und Seelenleben erkannt. -

Ansonsten find wir wieder in die Saison der Modeschauen eingetreten. Eine Schau folgt der andern, und unfere Frauen find vorläufig mit deren Besuch vollauf beschäftigt. Das sei fein, versichern sie, wie ein schönes Kleid ums andere vorgezeigt und auf's graziöseste vorgeführt werde. Alle Altersunterschiede seien ausgewischt, und die Matronen würden zu Backfischen! Also benten die Zuschauerinnen, mährend sie an ihrem Täßchen Tee nippen und eine Patisserie zerstückeln. Unders aber fiehts hinter den Coulissen, allwo die Mannequins die Rostume wechseln muffen, aus. Da entbrennt nicht selten ein Rrieg barüber, wer die "jungen" Modelle vorführen dürfe. Und Tränen fließen noch Wochen nachher deshalb, weil die Mannequins der Meinung find, bloß fie hätten die "alten Rleider" vorführen muffen, und den andern seien die jugendlichen vergönnt geblieben! Aber abgesehen von solchen dem Bublitum verborgenen Zwischenfällen tonnen wir unserer Freude Ausdruck verleihen, daß die St. Galler Stickerei in den heutigen Modeschauen vollauf zur Geltung tommt, und sogar das gestrickte Rleid solche Stickereien als Garnitur aufweift.

Hie und da erlebt man ein pikantes Sächelchen. Unsere Putzfrau hat vernommen, daß eines unserer Familienglieder im Radio etwas produzieren soll. Die gute Seele, die alles mit uns teilt, fühlt sich auch in diesem Falle zu einem kleinen Dienste verpflichtet. "Soll ich", fragt sie, "nun auch eine Rarte oder ein Brieflein schreiben, die Sendung hätte mir gesallen und ich danke dafür? Nämlich bei einem andern Kunden, einem Sänger, muß ich das auch immer machen!"

Und weil wir gerade an öffentlichen Inftanzen angelangt find, so sei die bescheidene Frage erlaubt: Ist es denn wirklich unvermeidlich, schöne Aupferstich- und andere Ansichtstarten auf der Bildseite durch einen Stempel, der irgend ein kommendes Ereignis verkündet, zu verunstalten und für die Sammlung wertlos zu gestalten, und dürste nicht ein Stempel auf der Adrehseite genügen?

Zum Schluffe schweisen unsere Gedanken in weite Fernen, nämlich zum Nordpol, zur befreiten Papanin-Expedition, und zwar zu deren Funker. Auf der einsamen, langsam treibenden



Der Schweizer Landschaftsmaler, Radierer und Johllendichter Salomon Geffner, geboren 1. April 1730 zu Zürich als Sohn eines Buchhändlers, in seiner Schulzeit für äußerst undegabt gehalten, kam im Alter von 19 Jahren als Lehrling in eine Buchhandlung nach Berlin, zeigte aber auch hierfür wenig Borliebe und wandte sich statt dessen der Landschaftsmalerei und Radierfunst zu, worin er es bald zu großer Bollsommenheit brachte. Nach furzem Aufenthalt in Hamburg kehrte er in seine Baterstadt zurück und erwarb sich daselbst als Maler sowohl, wie als Dichter bald einen Kamen. In seinem ersten größeren Gedicht "Daphnis" betrat er bereits — von der Naturschwärmerei jener Zeit beherrscht — den Boden der Hirten- und Schäferdichtung, auf dem sich auch seine ferneren poetischen Werte bewegten. Seine 1756 erschienenen "Idns len "trugen seinen Namen weit über die Grenzen des deutschen Sprachzebietes hinnen weit über die Grenzen des deutschen Sprachzebietes hinnen setannteren deutschen Dichter gab als Gessner. Während seinen bekannteren deutschen Dichter gab als Gessner. Während sein dichterisches Schafsen in den Strömungen der Zeit versank, haben seine Vilder, namentlich seine Kadierungen einen dauernden Plag in der Kunstzeschichte behauptet. So zwischen Dichtensten ber Runstzeschichte behauptet. So zwischen Dichtensten zu Zumärz 1788 zu Zürich, wo ihm auch ein Denkmal errichtet ist.

(Schabkunstblatt von J. Elias Said, 1774.)

Eisplatte, von der aus die mutigen Männer ihre Forschungen und Beobachtungen machten, um den Polarsorschern neues Material über die Wetterverhältnisse auf der Artis bereitstellen zu können, war er der vierte Mann. Als die Retter, bejubelt von der Expedition, in der Nähe des berühmten Seidenzeltes standen, das der Expedition während Wonaten Obdach gewährt hatte, erblickten sie den Funker, wie er mit traurigem Gesicht in der Türe seines abgelegenen Häuschens stand. Was gewahrten sie, als sie den engen Raum betraten? neben dem Radiogerät einen geladenen Revolver und sämtliche Bände der "Comédie humaine" von Balzac. Zwischen Tod und Einsamkeit

erlebte der junge Mann an dem unerschöpflichen Reichtum Balzac'scher Gestalten die Fülle des menschlichen Lebens neu, und nur schwer trennte er sich von ihnen, um in die wirkliche Wirklichkeit zurückzukehren.

Wir frieren, wenn wir vom Nordpol vernehmen, obgleich gerade die Geschichte der Papaninerpedition uns den Beweis erbracht zu haben scheint, daß es um die Rälte dort oben nicht so arg bestellt sein dürfte, sondern das Nordpostlima eher zu uns gu tommen scheint. Reden wir vom schönen Sonnenschein, der nun über unsere Biesen und Felder flutet und unfere grauen Häusermauern umtost. Aber dennoch frieren wir noch immer und heizen unsere Defen. haben wir auch ichon daran gedacht, welche weite Temperaturskala der Luft beschieden ift, innert welch weiter Grenzen sich also bas Wetter bewegt? Nur schon das Fensterthermometer kann sich bis zu 45 Grad ausleben. Und draußen gehts von 20 und sogar mehr Grad minus bis zu 30 und mehr Grad Hitze. Und all das muß der Mensch über fich ergeben laffen und fich darnach in Rleidung und Wohnklima richten. Wie aber fiehts in diefer Beziehung beim Menschen aus? Schäbige sechs Grad trennen uns von Leben und Tod. Und felbst diese knappe Grenze von 36 bis 42 Grad macht uns zu schaffen. Und nicht einmal in diesem engen Grenzgehege find wir gleichgeschaltet, sondern ganglich verschieden! Luegumenand.

Rund um die Frau

Frauen sollen Religion predigen, aber ohne Worte.

Der Geist der Frauen gleicht dem Garten Eden, der sehr schöne Früchte erzeugte, ohne groß der Aultur zu bedürfen.

Das Beib mit dem vollen Geifte und Herzen allein versteht die Kunst, sich dauerhafte Achtung zu erwerben.

Eines der schwierigsten Probleme der Bädagogif: den Kindern die Fehler ihrer Wutter abzugewöhnen.

Ein guter Kat an die Frau: Mach dich nicht wichtig, aber wert. Frauen sind meist übersichtig, sie sehen immer nur die Fehler der andern.

Man kann manchen Frauen nicht gram sein. Sie haben in ihrem Wesen ein Amulett, das gegen den bösen Blick schützt.

Sich so recht unglücklich zu fühlen, macht manche Frau erst glücklich.

Die Frauen, die immer "keine Zeit" zu haben behaupten, haben meist nur keine Lust, ihre Zeit zu benutzen.

Keine Frau ist ernstlich entrüstet, wenn man ihr nachschaut. Weib sein heißt: eine Rosenkrone mit verborgenen Dornen tragen.

Bern in Blumen 1938

Die Beranstaltungen der Sommers 1938.

Die Hauptveranstaltung der Aftion "Bern in Blumen 1938" werden die unter dem Titel "Bern singt" durchzusührenden Berner Singwochen bilden. Diese Berner Singwochen sehen ein mit dem 10. Mai mit einem Liedersonzert der Berner Liedertassel in der Französischen Kirche. Am 21. Mai solgt die Aufsührung "Die Schöpfung" von Hand durch den Cäcilienverein im Casino. Der Aufsahrtstag (26. Mai) bringt das erste Konzert des Kreisgesangsverbandes auf dem Münsterplag (a cappella Chöre) und der 2. Juni ein zweites Konzert des Kreisgesangsverbandes (begleitete Chorwerse) ebenfalls auf dem Münsterplag. Am 11. Juni tritt dort das Arbeitersängersartell mit "Liedern der Arbeit" auf und am 15. Juni solgt ein Konzert der Berner Liedertassel mit Liedern von Schlußbouquet dieses Gesangs-Feuerwerses wird das Singtressen des Schweizerischen Gemischten Chorverbandes am 19./20. Juni darstellen, welches durch über 1600 Sänger und Sängerinnen "Das Bolfslied im Bandel der Zeiten" im Casino zur Darstellung bringen wird.